

Beilage zu den Blättern für literarische Unterhaltung.

Nr. 15. 24. März 1830.

Aktenmäßige Darstellung merkwürdiger Verbrechen, von Anselm Ritter von Feuerbach. Zweiter Band. Gießen, Heyer. 1829. Gr. 8. 4 Thlr. *)

Es enthält dieser Band des berühmten Criminalisten 16 besondere Fälle. Jeder Fall wird von dem Verf. nach der auch im I. Bande beobachteten Methode behandelt, nämlich in der Absicht, „vieles Allgemeine im Besondern zur klaren Anschauung und bestimmten Anerkennung zu bringen“. Unsers Bedünkens dürfte diese Absicht nicht verfehlt sein, wiewol wir mit Hrn. v. F. selbst keineswegs verkennen, daß im vorliegenden Bande theils zufällig, theils absichtlich Manches zusammenkommt, das, nach verschiedenen Richtungen hin, wider mancherlei hartnäckige und herrschende Meinungen und Vorstellungsweisen, Arten und Unarten ziemlich unsanft verfährt. Darf nun auch ebendeshalb der Verf. wol erwarten, von mehren Seiten wenig Dank einzuernten, so möchte er gerade darin eine Probe des Gelingens und eine erfreuliche Belohnung seiner Mühe zu finden berechtigt sein. Denn sicherlich müssen, wie im Vorworte von ihm bemerkt wird, „manche Anfechtungen dem Freunde des Wahren erwünschter sein als Anerkennung, wie mancher Beifall kränkender als der bitterste Tadel“. Die auszugsweise Mittheilung einiger der interessantesten Fälle soll die Leser d. Bl. in den Stand setzen, zu beurtheilen, inwiefern und von welchen Seiten her diese Anerkennung oder jene Anfechtungen Hrn. v. F. zu Theil werden möchten.

Wir wählen demnach zuerst Nr. 2, überschrieben „Zartuffe als Mörder“. Der Verbrecher ist, wie auch schon die Überschrift andeutet, ein Priester; sein Name ist Franz Salejus Niembauer; die That, die ihn endlich dem Arme der Gerechtigkeit überlieferte, die Ermordung einer Weibsperson, mit welcher er ein Kind erzeugt hatte, und von welcher er mit Entdeckung bedroht ward. Ueber die Persönlichkeit und das äußerliche Verhalten dieses Individuums werden folgende Auskünfte ertheilt: Eines armen Tagelöhners Sohn, diente er (Niembauer) in seiner Jugend als Hirtenknabe, der aber frühzeitig, bei sehr guten Verstandesanlagen, große Lernbegierde entwickelte und sich bald zu dem Gedanken erhob, dem Studium und dem geistlichen Stande sich zu widmen... Zu Regensburg verdiente er sich durch sein äußerlich geregeltes Betragen, seinen Fleiß und seine Fortschritte das Lob eines unverbesserlichen Studenten, der einst seiner Kirche und sich selbst viel Ehre machen werde. In der Kirchengeschichte und dem Kirchenrechte erwarb er sich nicht gemeine Kenntnisse; seinen Verstand bildete er durch die Künste der Dialektik, sein Gemüth nach der Casuistik der Jesuitenmoral; am tiefsten scheint er sich in P. Benedict Stattler's Werke einzustudirt zu haben... Seit dem Beginn seiner priesterlichen Laufbahn (die er mit dem 25. Jahre betrat) zeichnete er sich so sehr durch Gaben und Tugenden aus, daß er andern Geistlichen als Muster vorgehalten wurde... Seine priesterlichen Verrichtungen übte er mit ebenso viel Pünktlichkeit als Anstand und Würde, und seine Sitten waren so wohl bemessen, daß sie wie lauter Sittlichkeit sich ausnahmen. Die Mühe, welche ihm sein geistlicher Beruf gestattete, verwendete er auf Lesen und Studiren... Seine Predigten waren voll Feuer und Salbung; in und außer der Kirche eiferte er gegen die Rücksichtigkeiten der verderbten Welt; in seinen süßen Reden, wie in seinem ganzen Benehmen erschien er wie ein halbverklär-

ter Frommer, der nur im Vertrauen auf Gott und in der Liebe des Nächsten lebe. Immer ging er seitwärts gesenkten Hauptes, die halbgeschlossenen Augen auf den Boden geheftet, mit süßlächelndem Munde und gefalteten Händen aus der Kirche. Selbst Diejenigen, die gegen ihn eine persönliche Abneigung fühlten, oder seinem innern Wesen mißtrauten, rühmten seine priesterlichen Vollkommenheiten und seine ergreifenden Predigerproben... Ueberdies stand er, wie das Volk von ihm glaubte und er das Volk glauben zu machen verstand, mit der übersinnlichen Welt in näherer, gar vertraulicher Verbindung. Verstorbene machten ihm aus dem Fegfeuer Besuche auf seinem Zimmer, baten ihn um eine Messe und waren für immer beruhigt, sobald diese gelesen war; noch während der Messe sah er dann den erlösten Geist in Gestalt einer Taube davonsfliegen. Es traten ihm auch wol, wenn er im geistlichen Berufe Nachts über Feld ging, die armen Seelen in Gestalt von Lichtchen in den Weg, wahrscheinlich um seine Benediction zu erhalten, und hüpften vor ihm nach der Rechten oder Linken, jenachdem er seine geweihten Finger dahin oder dorthin bewegte. Durch alles Dieses erwarb er sich einen so hohen Ruf unter der Menge, daß er lange Zeit fast wie ein Heiliger verehrt wurde, und Viele, wenn er von einem Stuhle aufgestanden war, sich eilig hinzubrängten, um seinen Platz einzunehmen und so eines kleinen Theils seines heiligen Wesens theilhaftig zu werden... Erst nach einer Reihe von Jahren kamen, bei Gelegenheit anderer, bei weitem größerer Entdeckungen (nämlich der schon erwähnten Mordthat), folgende kleine Umstände aus der geheimen Lebensgeschichte dieses Heiligen an den Tag, wenigstens laut und öffentlich zur Sprache. Als Kaplan zu Hofkirchen schwängerte er die Pfarrköchin... Als Kaplan zu Hirkheim trat er mit der Küchenmagd seines damaligen Pfarrherrn in ein vertrauliches Verhältniß und erzeugte mit derselben ein Mädchen... Als Kaplan zu Pfarrkofen machte er eine Näherin zur Mutter... Nach Pirkwang versetzt, erwählte er in seinem Filialorte Lauterbach die Tochter des Thomas Bauer zu seiner Geliebten... Endlich, nach dem Tode dieses Mädchens, verband er sich mit seiner letzten Köchin, Anna Wellinger, mit welcher er nicht weniger als 3 Kinder erzeugte. — Seine Weischläferinnen pflegte er, theils um ihr Gewissen zu beruhigen, theils um ihrer Treue sich desto besser zu versichern, durch feierliche Handlung, wobei er den Priester und Bräutigam in seiner Person vereinigte, sich als Gattinnen förmlich anzutragen... Er selbst leugnet solchen Mißbrauch seines geistlichen Amtes, gesteht jedoch, daß er seine Weischläferinnen feierlich über die gegenseitigen Pflichten der Ehegatten belehrt und ihnen hierauf ein förmliches Versprechen gegeben und abgenommen habe. Nebenbei verdient noch angeführt zu werden, daß N. schon als junger Kaplan in den Häusern, wo er hübsche Mädchen wußte, umherzuschleichen pflegte und deren Kellern zu bewegen suchte, dieselben zum Dienste künftiger Pfarrköchinnen abzurichten. Nicht minder beeiferte er sich, seinem Unterrichte anvertrauten Kindern den Lehrsatz praktisch begreiflich zu machen, daß sich ein Mädchen mit einem Heiligen des Herrn gewisse Sünden wol erlauben dürfe... Jene Verirrungen der Zärtlichkeit wären nicht seine Sünden, sondern „die Sünden des Eölibats“, und seine Philosophie und theologische Moral lieferten ihm eine ganze Reihe der triftigsten Beweise dafür, daß er in Erzeugung unehelicher Kinder, als wodurch er zur Erweiterung des Reiches Gottes wesentlich beitrage, nicht nur nichts Sträfliches, sondern sogar Eöbliches, dem Himmel Wohlgefälliges begehe. „Ich überlegte — die-

*) Vgl. über den ersten Band Nr. 245 u. 246 d. Bl. f. 1828.